

Einleitung

Schwierigkeit der Urteilsbildung über die Arbeitsleistung im Steinkohlenbergbau

In keinem Industriezweige sind die Verhältnisse, unter denen der Arbeiter seine Leistung vollbringt, wohl so sehr verhüllt und schwer zu beurteilen als im Steinkohlenbergbau, besonders in der unterirdischen Arbeitergruppe der „Hauer“.

Deshalb verhielt sich auch Professor L. Brentano, als er mit seinen grundlegenden Untersuchungen über die Wechselbeziehungen zwischen Arbeitslohn, Arbeitszeit und Arbeitsleistung hervortrat, gerade dem Bergbau gegenüber zurückhaltend mit Schlußfolgerungen¹⁾.

Die Art und Weise nämlich, wie die Leistung der Bergarbeiter gemessen wird, läßt nicht ohne weiteres einen Rückschluß zu auf die Kraft der Einflüsse, die am Arbeitserfolge mitgewirkt haben.

Die Statistik der Steinkohlenproduktion gibt die Menge der zu Tage geförderten Kohlen an pro Tag und pro Jahr, desgleichen auch die Anzahl der Arbeiter und die Zahl ihrer Arbeitstage. Da ist es scheinbar leicht, zu berechnen, welche Menge auf jede der mitwirkenden Personen trifft. Welche Schwierigkeiten jedoch hier verborgen liegen, wird auch diese Untersuchung zeigen, welche sich mit dem Steinkohlenbergbau im Saargebiet beschäftigt, vor allem mit den Bergwerken des preußischen Fiskus. Seit 1816 ist hier die Steinkohlenproduktion fast ausschließlich in seiner Hand.

Wie viele Tonnen Steinkohlen im Saarreviere seit 1816 aus

¹⁾ Zuerst in v. Holtzendorffs Jahrbuch IV. Jahrg. 1. Hälfte 1875, sodann in der 2. Hälfte 1876.

den preußischen fiskalischen Gruben zu Tage gebracht worden sind, ist im VI. Band einer größeren Veröffentlichung von seiten beamteter Fachleute durch eine Tabelle dargetan.

Die Zahl der Arbeiter, welche diese Leistung vollbringen halfen, ist für jedes Jahr angegeben; die Gesamtförderung ist auf die einzelnen Arbeiter ausgeschlagen als „Jahresleistung“ pro Kopf der Gesamtbelegschaft. Dabei ist keine Rücksicht genommen auf die Verschiedenartigkeit der einzelnen Gruppen der Arbeiter und der Eigenart ihrer Mitwirkung. Seit dem Jahre 1824 ist allerdings die Zahl der eigentlichen Grubenarbeiter (Hauer und Schlepper) besonders aufgeführt, aber immer noch sind dabei einbegriffen Werksbeamte u. dgl., Aufseher, Pferdeknechte. Durch eine rücksichtslose Division mit dieser so stark gemischten Gruppe in die Gesamtkohlenförderung wird eine Kohlenmenge herausgerechnet, die bezeichnet wird als: „Die Jahresleistung der eigentlichen Bergarbeiter“ oder auch ihre „Förderquote“.

Diese Art, die Arbeitsleistung der Bergleute zu messen, ist allgemein bis zu dieser Stunde üblich und auch im neuesten Jahrgang der preußischen Ministerialzeitschrift für Berg- und Hüttenwesen steht im Nachweis VII das Wort „Leistung“ am Kopf jener Tabellenspalte, welche die „Förderquote“ pro Kopf der Gesamtbelegschaft enthält (cf. Tabelle C und D S. 27 u. 28).

Jedoch bedenklicher ist der Umstand, daß auf den Zahlenreihen, die aus solchen Messungen hervorgehen, Urteile und Schlüsse gegründet werden, die zu schiefer Auffassung der Arbeitswilligkeit und Löhnungswürdigkeit führen und so eine Fehlerquelle entstehen lassen für unsere Erkenntnis hinsichtlich der Löhnungspsychologie, Zumessung der Arbeitszeit und der Behandlungsweise gegenüber den Bergarbeitern.

Nachdem Professor Brentano schon 1875 und 1876 sich hiegegen gewandt hatte¹⁾, suchte seine Schule eine weitere

¹⁾ In diesem Zusammenhang muß auch Erwin Nasse genannt werden und sein Artikel in Nr. 24 der Konkordia, 12. Juni 1875.

wissenschaftliche Klärung auf diesem undurchdringlich scheinenden Gebiete herbeizuführen: Dr. Bosenick vertiefte sich in die Methoden des bergmännischen Abbaues in ganz Preußen und Dr. Lorenz Pieper untersuchte die einschlägigen Verhältnisse des Ruhrreviers.

Aus dem Lager der Arbeitgeber und Fachleute hat in neuester Zeit in einer wissenschaftlich sehr ernsten Darlegung der Königliche Berginspektor Dr. Herbig mit aller Entschiedenheit an jenen Bemühungen anerkannt:

„Mit Recht widmeten sie den sachlichen Faktoren der Leistung ihre Aufmerksamkeit.“ Derselbe erkennt weiterhin an, daß es Bosenick und Pieper gelungen sei, in ihren Beobachtungsgebieten leistungsmindernde Faktoren sachlicher Art aufzudecken, wo eine sinkende Förderquote einer steigenden Lohnquote gegenüberstand.

Für das Saargebiet mit seinen Staatswerken wird nun ein tieferes Eindringen in die sachlichen Bedingungen der Bergarbeiterleistung ganz besonders herausgefordert.

Denn die mit der Förderquote gemessenen Leistungen der Saarbergleute der neueren Zeit 1888—1903 fanden in dem erwähnten Werke durch den Königlichen Berginspektor E. Müller im Band VI einen Kommentar, der die Aufmerksamkeit eines jeden erwecken muß, den die Wechselbeziehungen interessieren zwischen der Arbeitsleistung und jenen Faktoren, die sie emporhebend oder niederdrückend beeinflussen können.

Dieser Kommentar, der in und mit dem genannten Werke zuerst an die Öffentlichkeit trat auf einer angesehenen Versammlung deutscher Bergbaufachmänner (dem 9. Allgemeinen deutschen Bergmannstage in Saarbrücken), fällt auf durch seine zuversichtliche Annahme eines ursächlichen Zusammenhanges zwischen dem Sinken der Förderquote und dem Steigen der Lohnhöhe, ferner dem anhaltenden Steigen der Förderquote und dem strengeren Verhalten der Königlichen Bergwerksdirektion gegenüber einer starken Arbeiterbewegung.

Die auffälligen Konstatierungen lassen sich sinngetreu kurz zusammenfassen in folgende Sätze:

1. In ursächlichem Zusammenhang mit den höheren Löhnen kamen sinkende Leistungen (1899—1902);

2. in den vier vorhergehenden Jahren 1898, 1897, 1896, 1895 gab es steigende Leistungen und zwar infolge der größeren Arbeitswilligkeit, die sich wieder eingestellt hatte nach der exemplarischen Unterdrückung der letzten großen Streikbewegung (Winter 1892/93);

3. die vorherige, milder behandelte erste Streikbewegung seit 1889 brachte ein Sinken der Leistung und zwar infolge des Geistes der Unbotmäßigkeit und der verkürzten Arbeitszeit. Die gleichzeitig steigenden Löhne blieben damals ohne rekompensierenden Einfluß. — —

Eine aufmerksame Untersuchung der sachlichen Grundlagen dieser Gedankengänge des Kommentars (der im Wortlaut mitgeteilt wird) soll uns einmal orientieren über die Arbeitsleistung der Saarbergleute im besonderen, aber auch hineinführen in die Schwierigkeit des Problems der richtigen Beurteilung der Bergarbeiterleistung im allgemeinen.

Das Eingehen auch auf die jüngeren Jahre von 1903 bis 1906/07 und die Erklärung, welche die Schwankungen der Leistung für diese Zeit gefunden haben, ist dann wesentlich erleichtert.

Mit der ganzen Untersuchung soll zugleich ein Beitrag geliefert werden zur Klärung und Festigung der Unterlagen, auf denen auch hinsichtlich des Bergbaues weiter diskutiert werden wird über das wirtschaftlich und sozial-kulturell so belangvolle Verhältnis von Arbeitszeit und Arbeitslohn zur Arbeitsleistung.
